

Festveranstaltung des Deutschen Stiftungstags 2006
10. bis 12. Mai 2006, Dresden



Laudatio auf Alexander Brochier von Dr. Henning Schulte-Noelle
- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Minister de Maiziere,
sehr geehrter Herr Dr. Brickwedde,
sehr geehrte Gäste dieser Festveranstaltung,

vor allem aber:
sehr geehrter, lieber Herr Brochier,

wir feiern heute den Stifter Alexander Brochier. Wir feiern ihn für eine vorbildliche Lebensleistung im Stiftungswesen, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Sie verdient den Stifterpreis, der ihm gerade verliehen wurde. Sie verdient aber auch den wunderschönen Rahmen dieses Festaktes unter der Kuppel der wiederauferstandenen Frauenkirche. Eines Baues, der nicht nur für die großartige Kulturtradition dieser Stadt steht, sondern selbst auch zum Symbol erfolgreichen Stifterengagements in unserer Zeit wurde.

Ich freue mich und sehe es als Privileg an, an dieser Stelle über Alexander Brochier sprechen zu dürfen.

Was war es eigentlich, was ihn einmal auf den Gedanken kommen ließ, sich als Stifter zu engagieren? Natürlich weiß er das selbst am besten und vielleicht wird er uns dazu nachher etwas sagen. Als externe Beobachter können wir nur vermuten, dass er jedenfalls in seiner Grundeinstellung nicht zu denjenigen gehört, die nur ihr eigenes Lebensglück zu optimieren suchen.

Wahrscheinlich hat ihn dabei auch familiärer Einfluss geprägt, insbesondere von seiner Mutter, die sich schon aufopferungsvoll und warmherzig für andere Menschen engagierte.

Nun bedarf es bei aller positiver Grunddisposition zuweilen erst eines konkreten Anlasses, also gewissermaßen eines "wake up calls", damit sich alles schön entfalten und dem Leben eine Wende geben kann. Eine Schlüsselrolle scheint für Alexander Brochier hierbei - man mag es kaum glauben - ein Seminar gespielt zu haben. Ein Wirtschaftsseminar, bei dem der Leiter auf den phantasievollen, wenn auch leicht makabren Einfall kam, Herrn Brochier seine eigene Grabrede entwerfen zu lassen. Nun würde es dieser schönen und frohen Feierstunde vielleicht nicht gut bekommen, wenn wir uns nun gemeinsam näher in diese reizvolle Denk- und Vorstellungsübung vertieften. Es soll genügen, Folgendes festzustellen: Alexander Brochier wurde damit einfach gezwungen, darüber nachzudenken, wie und womit er einmal der Nachwelt in Erinnerung bleiben wollte.

Was vom Seminarleiter wahrscheinlich als wirksame Methode gedacht war, unternehmerische Hoffnungsträger zu Höchstleistungen anzuspornen, hatte bei Herrn Brochier sicher den gewünschten Effekt im beruflichen Bereich. Aber es hatte eben auch ein anderes Ergebnis. Er wurde sich darüber klar, dass er nicht nur als Geschäftsmann und Familienvater wirken und Spuren hinterlassen wollte, sondern auch als jemand, der gesellschaftliche Verantwortung übernimmt und sich für andere Menschen einsetzt.

Diese Erfahrung wirkte nach und trug dazu bei, dass er 1991 Erlöse aus dem Verkauf von Unternehmensanteilen zum Aufbau der Alexander Brochier Stiftung verwandte.

In der Folge entwickelte er dann eine Vielzahl von Kinderprojekten, nicht nur mit eigenem Geld, sondern mit viel persönlichem Engagement, mit der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit und Tatkraft. So hat er manchen geschäftlichen Termin verschoben, wenn seine Stiftungsarbeit ihn dringend brauchte. Das Ergebnis seines langjährigen Stiftungsengagements war nicht nur ein Kinderheim in Tschechien, Kindergärten in Nürnberg oder ein Fest für 2500 Heimkinder, sondern auch ein zufriedener Stifter. Denn Alexander Brochier hat immer hautnah die Ergebnisse seines Engagements gesehen und erlebt.

Aber er hat auch die vielen Schwierigkeiten des Stiftens bei seiner eigenen Stiftung kennengelernt. Als die Stiftung gegründet wurde, kamen sehr viele Förderanträge: Welchen sollte er unterstützen? Wie findet man ein gutes Projekt? Wie stellt man eine Spendenquittung richtig aus?

All diese alltäglichen Probleme hat er nicht nur bewältigt, sondern er hat Strukturen entwickelt, die auch anderen Stiftern bei diesen Schwierigkeiten helfen. Dieses im besten Sinne nachhaltige Engagement verdient als weitere bemerkenswerte Leistung unseres Laureaten und seines tüchtigen Teams mit Philipp Hof an der Spitze besondere Anerkennung.

In diesem Bereich entwickelte sich auch die Zusammenarbeit, die die Allianz und die Alexander-Brochier-Stiftung seit Ende der neunziger Jahre verbindet.

Alexander Brochier hat mit dem Kinderfonds Stiftungszentrum eine Struktur geschaffen, die Stiften einfacher macht. Es richtet sich an alle Interessenten, also solche,

- die mit ihrem Geld eine eigene treuhänderische Stiftung für Kinder und Jugendliche gründen wollen und nicht wissen, wie das geht,
- die die Kosten einer Stiftungsgründung nicht tragen können,
- oder die unerfahren sind, wie man die unbestrittenen Hürden, die sich da zuweilen aufbauen, überwindet.

Diese Idee machte vielen stiftungswilligen Bürgern Mut. Der Kinderfonds weist einen Weg, Stiften zu gehen, ohne dass der Aufwand in den Himmel wächst. Er erlaubt es, auch mit relativ wenig Geld viel zu bewirken und etwas gesellschaftlich Relevantes zu tun, was einem wichtig ist. Viele Bürger, die dieses Angebot annahmen, berichteten später begeistert davon, wie viel Freude ein solches persönliches, dauerhaft angelegtes und selbst bestimmtes Engagement macht.

Der Kinderfonds, der für viele engagierte Bürger das Stiften zugunsten von Kindern und Jugendlichen erst möglich machte, wirkt also in die Breite, entwickelt ein Netz des Engagements, ein Netz, in dem es praktisch keine Rolle spielt, ob eine Mitgliedsstiftung ein Millionenvermögen aufbringt oder 10.000 Euro. Hauptsache ist, dass der Stiftungswille tatsächlich umgesetzt wird und denen zugutekommt, denen die Stiftung zgedacht ist. Das, meine Damen und Herren, nenne ich nachhaltig wirkendes Engagement.

Inzwischen nutzen 112 Stiftungen mit einem Stiftungsvermögen von insgesamt 8,7 Millionen Euro diesen Service im Kinderfonds Stiftungszentrum. Auch große Stiftungen aus der Wirtschaft arbeiten mit dem Stiftungszentrum zusammen und viele kleine Privatstiftungen, die vermutlich nie entstanden wären, wenn nicht Alexander Brochier für seine Idee der Dachstiftung gefochten hätte. Auch die Allianz Direct Help Stiftung, die nach Katastrophen unmittelbar hilft und mit Mitteln der Gesellschaft und zum Teil mit Privatpenden unserer Mitarbeiter bei aktuellem Anlass dotiert wird, führen wir über das Kinderfonds Stiftungszentrum.

Darüber hinaus wurde das Konzept des Kinderfonds Stiftungszentrums als Prototyp für andere Stiftungsangebote genutzt. Es ist das große Verdienst von Alexander Brochier, dass er sich für diese Treuhänderkonstruktion eingesetzt hat.

Das Interesse daran, sich für die Gesellschaft durch Gründung einer Stiftung zu engagieren, scheint nämlich ungebrochen, steigert sich sogar Jahr für Jahr, ohne dass das wirklich breitenwirksam wahrgenommen wird. In Wahrheit ist es so, dass viele sehr sinnvolle, ja sehr notwendige Dinge in unserer Gesellschaft gar nicht mehr verwirklicht werden könnten, würde es dieses Stiftungsengagement nicht geben. Jeder weiß: Die öffentlichen Kassen von Bund, Ländern und Kommunen sind leer. Wo es keine fest zementierten Rechtsansprüche gibt, zieht sich der Staat gerne zurück, kann er doch die überbordende Ausgabenlast nicht mehr tragen.

Es kann kaum ein Zweifel daran bestehen, dass die Epoche, in der die öffentliche Hand mit großer Selbstverständlichkeit für allzuständig erklärt wurde, zu Ende geht. Die Überforderung des Staates und der Steuerzahler ist einfach nicht mehr zu übersehen. Damit sind viele dringend notwendige Aufgaben im sozialen, im umweltpolitischen, im kulturellen Bereich verstärkt auf privates Engagement angewiesen. Privates Engagement mit einer eigenen Stiftung ist - gerade auch dank Alexander Brochiers Einsatz - nunmehr deutlich leichter geworden.

Wo aber bleibt das Engagement des Staates, um das Stiftungswesen, auf das er doch dringender angewiesen ist als je zuvor, nachhaltig zu unterstützen?

Ist der Einsatz der öffentlichen Hand zugunsten eines lebendigen Stiftungswesens beherzt genug, um eine wirklich breitenwirksame Bürgerbewegung anzustoßen, die Aufgaben übernimmt, die der Staat nicht mehr schultern kann?

Ich teile die Ansicht vieler anderer Beobachter, dass die Grundsatzdebatte darüber, welche Aufgaben der Staat weiter wahrnehmen und welchen Platz er bürgerschaftlichen Engagements einräumen sollte, noch nicht abschließend und mit einem befriedigenden Ergebnis geführt wurde. Die steuerliche und aufsichtsrechtliche Behandlung von Stiftungen ist immer noch geprägt von der Befürchtung, der Bürger könnte dem Staat etwas vorenthalten. Wenn wir aber weniger Staat wollen und mehr privates Engagement, dann muss der Staat auch das Seine dazu beitragen und Hemmnisse wegräumen, die es Stiftern und Stiftungen unnötig schwer machen, sich bürgerschaftlich zu engagieren.

Der Wille vieler Bürger, etwas für das Gemeinwohl zu leisten, ist mit Händen zu greifen. Nach jahrzehntelanger Prosperität in Deutschland ist auch genügend Vermögen da, das Stiftungen zugeführt werden könnte. Alexander Brochier hat vorgemacht, wie es geht. Seine Stiftung hilft nicht nur Kindern direkt, sondern senkt auch die Hürden, die Stiftern immer noch im Wege stehen, gerade denjenigen, die mit einem relativ kleinen Geldbetrag möglichst viel bewirken wollen. Dafür gebührt ihm der Dank der Stifter in Deutschland und die Anerkennung von Staat und Gesellschaft.

Ich bin deshalb auch überzeugt, dass der Bundesverband Deutscher Stiftungen eine sehr gute Wahl getroffen hat, Alexander Brochier den Deutschen Stifterpreis 2006 zu verleihen. So sehr ihn diese Würdigung freuen wird ... - Alexander Brochier wäre nicht Alexander Brochier, wenn ihm nicht eines noch mehr Genugtuung bereiten würde: Dass noch mehr Menschen stiften gehen! Dieser Wunsch dürfte uns allen hier aus dem Herzen sprechen. Lieber Herr Brochier, ich gratuliere Ihnen von Herzen zum deutschen Stifterpreis 2006!